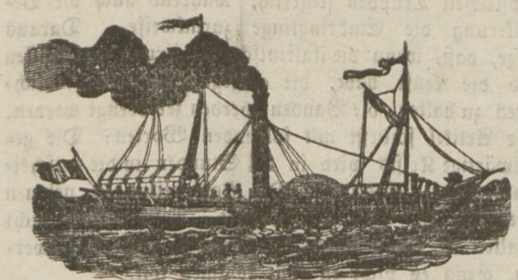
Danziger Dampfboot.

№ 246. **1867.**

Montag, den 21. October. **38ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 19. Octbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 136ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 3795 u. 12,296. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 41,974 und 54 014.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2715. 3998. 5456. 9944. 15,038. 18,422. 19,815. 19,831. 21,217. 23,813. 28,048. 31,146. 33,613. 36,168. 38,515. 50,785. 58,843. 61,334. 62,800. 62,847. 63,904. 65,735. 66,542. 67,820. 69,018. 69,922. 74,823. 78,199. 83,220. 83,497. 84,134. 88,451. 90,186. 90,784 u. 93,141.

56 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3119. 3125. 3600. 4611. 4794. 7512. 7889. 12,023. 13,307. 14,578. 15,519. 15,718. 17,064. 18,745. 18,811. 19,653. 20,238. 21,095. 22,233. 31,546. 31,919. 33,154. 33,889. 39,626. 41,292. 43,969. 47,513. 49,226. 49,433. 51,877. 52,121. 52,258. 52,932. 55,794. 63,420. 64,457. 65,680. 65,946. 68,086. 68,198. 68,497. 70,408. 76,520. 71,075. 71,862. 72,501. 76,131. 76,170. 76,896. 79,858. 80,541. 82,430. 83,699. 84,449. 84,954 und 92,282.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 598. 2235. 3134. 3404. 8030. 10,815. 12,530. 14,534. 14,918. 16,002. 17,624. 18,446. 22,112. 23,196. 23,241. 23,665. 23,764. 26,783. 26,990. 28,214. 28,596. 29,289. 31,930. 34,160. 35,563. 38,454. 39,001. 39,191. 41,265. 41,954. 42,496. 45,655. 46,131. 46,955. 51,458. 52,777. 52,782. 53,157. 57,572. 61,142. 61,774. 61,989. 63,123. 63,404. 65,650. 65,924. 65,983. 66,505. 66,625. 67,081. 67,116. 67,331. 67,853. 69,241. 69,603. 72,336. 72,682. 74,606. 74,844. 76,644. 78,729. 79,022. 79,668. 80,152. 80,933. 82,131. 82,415. 84,131. 84,956. 93,802 und 93,974.

Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Gewinne von 5000 Thlrn. nach Breslau bei Schmidt und nach Bromberg bei Arlt. — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 33,613 u. 38,515; 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 26,783. 51,458 u. 80,152.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Freitag 18. October.
Nach sechsstündiger Debatte hat heute die Abgeordnetenkammer mit allen gegen eine Stimme dem Allianzvertrage mit Preußen vom 17. August 1866 die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

— Sonnabend 19. October. In ihrer heutigen Sitzung hat die Kammer der Abgeordneten den Verträgen über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins in namentlicher Abstimmung einstimmig die nachträgliche Genehmigung ertheilt. Ferner sprach die Kammer sich für eine allmählige Herabsetzung der Salzsteuer aus und stellte an die Regierung das Ersuchen, bei den Verhandlungen über Einführung einer Tabakssteuer das Interesse des hierbei besonders betheiligten badischen Landes nach Kräften zu wahren.

Stuttgart, Freitag 18. Oktober.
Die Deputirtenkammer wurde nach einjähriger Vertagung heute eröffnet. Der Präsident sagte in der Eröffnungsrede, die Kammer sei versammelt, um die wichtigsten Entscheidungen für das engere und weitere Vaterland zu treffen. Möge die Vaterlandsliebe die Kammer das Richtige finden lassen! Der „Schwäbische Merkur“ hört: Es habe die staatsrechtliche Kommission der Deputirtenkammer mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Verwerfung des Schutz- und Trutzbündnisses zu beantragen. Die Kommissionsmehrheit sei der Ansicht, daß zur Genehmigung des Bündnisses in der Kammer die $2/3$ Majorität erforderlich sei.

München, Sonntag 20. October.
An Stelle des im Frühjahr zurückgezogenen Entwurfes über die Wehrverfassung hat die Regierung nunmehr dem Präsidium der Kammer einen neuen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand zugehen lassen. Nach letzterem soll die bayerische Armee künftig in stehendes Heer und Landwehr zerfallen, und die Dienstpflicht im stehenden Heere sechs Jahre (davon drei Jahre präsent und drei Jahre in der Reserve) und in der Landwehr fünf Jahre dauern. Besondere Bestimmungen sind für die Kavallerie getroffen. Dieselbe würde künftig vier Jahre activ, zwei Jahre in der Reserve und drei Jahre in der Landwehr dienen.

Wien, Sonnabend 19. Oktober.
Die „Wiener Abendpost“ enthält folgendes Telegramm aus Rom vom 18. October: Aus Paris eingegangenen Nachrichten zufolge wird hier sowohl die Intervention Frankreichs als die Italiens als nahe bevorstehend betrachtet. — Die von 200 Garibaldianern besetzte feste Stellung bei Nerola ist heute von den päpstlichen Truppen mit Sturm genommen worden. Man legt diesem Siege hier eine große Wichtigkeit bei. Die Stadt Orte ist von den Päpstlichen ohne Kampf wieder eingenommen worden.

— Sonntag 20. October. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile ein Handschreiben des Kaisers an den Justizminister, durch welches die Einstellung des Strafverfahrens gegen vier italienische Officiere, welche in jüngster Zeit in Südtyrol wegen strategischer Aufnahmen verhaftet wurden, sowie die unverzügliche Freilassung der Verhafteten bewilligt wird. — Dasselbe Blatt bezeichnet die Angabe der Berliner Times-Korrespondenz über die Salzburger Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers Napoleon, sowie über die dabei stattgefundenen Verhandlungen von Anfang bis zu Ende als erfunden.

— Heute Vormittag 11 Uhr hat die feierliche Enthüllung des Schwarzenberg-Monumentes stattgefunden. Der Kaiser, welcher derselben beiwohnte, wurde bei seiner Ankunft und Abfahrt von der unabsehbaren Volksmenge mit endlosem Jubel begrüßt. Professor Hähnel in Dresden, der das Denkmal geschaffen, hat den Leopoldsorden erhalten.

— Der Reichskanzler Frhr. v. Beust, der seit mehreren Tagen an einer heftigen Grippe leidet, blieb auf speziellen Befehl des Kaisers und auf das Andringen des Arztes von der heutigen Enthüllungs-Feier des Schwarzenberg-Monumentes fern. Das Unwohlsein verhindert jedoch den Frhrn. v. Beust nicht, morgen Vormittag im Gefolge des Kaisers die Reise nach Paris anzutreten. Der Aufenthalt des Kaisers in Paris wird bis zum 31. d. Mts. dauern.

Florenz, Freitag 18. October.
Die Insurgenten haben die Eisenbahn besetzt und die Verbindung abgeschnitten. Ein vielverbreitetes Gerücht spricht von einer gemischten französisch-italienischen Besetzung Roms. Garibaldi soll Caprera heimlich auf einem amerikanischen Dampfer verlassen haben.

— Ein Theil der römischen Emigrirtenlegionen besetzte die Stadt Orte, wo sie sich verschanzten, der andere Theil war auf dem Wege zu Menotti, welcher seine Vereinigung mit Nicotera bewerkstelligt hat. Dieses Corps wächst. Zufolge des „Diritto“ wird Caprera von 6 Kriegsschiffen mit 350 Marine-Soldaten unausgesetzt bewacht. Die Päpstlichen rüsten zum Angriff auf „Orte“. Mehrere auf Wartegeld stehende italienische Offiziere haben ihre Entlassung erbeten. Der Kriegsminister verweigerte dieselbe. Das Gerücht von dem Einmarsche der italienischen Truppen in das Kirchenstaatsgebiet ist verfrüht, allerdings sind die Truppen bereit, sich in Marsch zu setzen. Das Gerücht von dem Ausbruch einer Revolution in Rom ist noch unbestätigt.

— Die römischen Insurgenten, welche unter dem Kommando von Ghirelli stehen, haben bei der Einnahme von Orte 12 Gensd'armen und 2 Polizeibeamten zu Gefangenen gemacht. Die Insurgenten sind darauf von Orte aus weiter vorgedrungen. Eine Depesche aus Rom vom gestrigen Tage meldet, daß eine Abtheilung päpstlicher Gensd'armen gelegentlich einer Rekognoszirung bei San Lorenzo eine Bande von Insurgenten angegriffen und nach mehrstündigem Kampfe zum Rückzuge genöthigt hat. Die Insurgenten verloren 10 Todte und mehrere Verwundete.

— Sonnabend 19. October. Die telegraphische Verbindung mit Rom, welche durch die Insurgenten zerstört war, ist wiederhergestellt. — Der Kronprinz Humbert ist zur Uebernahme des Kommandos im Militairdepartement Bologna dorthin abgereist. In unterrichteten Kreisen ist bis zur Stunde noch nichts Definitives über die von Frankreich bezüglich einer Intervention gefaßten Entschließungen bekannt.

— Nach einem Telegramme aus Passo di Correso haben 12,000 Römer eine Adresse an die Munizipalbehörden gerichtet, in welcher deren Verwendung bei dem Papste zu Gunsten einer italienischen Intervention gefordert wird, welche das einzige Mittel und die einzige Garantie für die Erhaltung der Ruhe sei. — Die römische Munizipalität hat in Anbetracht der drohenden Gefahr eines Aufstandes den Beschluß gefaßt, eine Adresse an den Papst zu richten, in welcher das vollständige Vertrauen zu dessen souveräner Entscheidung ausgesprochen wird.

— Die römische Post ist nicht angekommen. — Die „Opinione“ und die „Italie“ besprechen die französische Intervention in einem ganz entgegengesetzten Sinne. — Rattazzi hatte heute eine lange Unterredung mit dem Könige. Der Ministerrath hielt zwei Sitzungen. — Wie gerüchtweise verlautet, wäre Garibaldi von Caprera verschwunden und befinde sich jetzt auf Sardinien. Menotti hätte nach der Räumung Nerolas Palombara besetzt.

— Sonntag 20. October. Eine mit 12,000 Unterschriften römischer Bürger versehene Adresse, welche den Einmarsch der italienischen Truppen in das römische Gebiet verlangt, ist von der Munizipalität dem Papste übergeben worden.

Rom, Sonnabend 19. October.
Nach einem erbitterten Kampfe ist gestern Abend Nerola durch die päpstlichen Truppen wiedererobert worden. Die Garibaldianer verloren eine große Anzahl Todter, Verwundeter und Gefangener.

Madrid, Freitag 18. Oktober.
Es wird bestätigt, daß die Fregatte „Madrid“ unterwegs nach Civitavecchia ist. Das Gerücht, es bilde sich eine spanische Legion zur Vertheidigung des heiligen Stuhles ist unbegründet.

Paris, Sonnabend 19. October.
Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel von Limayrac, welcher mit folgenden Worten schließt: Italien ist die Verpflichtung eingegangen, seine Verbindlichkeiten zu halten, und Frankreich hat das Recht, den eingegangenen Verbindlichkeiten Achtung zu verschaffen. — Der Moniteur erwähnt nur die Eisenbahnstörung zwischen Florenz und Rom, wodurch die Abfahrt der Freiwilligen verhindert worden sei. 20 Freiwillige seien verhaftet worden. — In Toulon wurde am 18. d. versichert, daß diese Nacht und morgen 10,000 Mann von Lyon eintreffen sollen, um eingeschifft zu werden.

— Einer Mittheilung der „Patrie“ zufolge haben in Florenz gestern mehrere Sitzungen des Minister-Rathes stattgefunden, in Folge von Pariser Depeschen, welche über die Entschließungen der französischen Regierung keinen Zweifel lassen. — Wie gerüchtsweise verlautet, wäre das französische Kabinet fest ent-

schlossen, der September-Konvention Achtung zu verschaffen. Man spräche von dem Vorschlage einer gemeinsamen Aktion und glaube nicht mehr an den Einmarsch der italienischen Truppen in das römische Gebiet. Die energische Haltung Frankreichs habe diese Eventualität beseitigt.

— Der „Etendard“ sagt: Frankreich darf nicht dulden, daß eine mit seiner Unterschrift versehene Uebereinkunft zerrissen wird. Was würde es noch gelten, wenn es solchen Schimpf hinnähme? Die Armee und die Flotte sind bereit, die Respectirung der Septemberconvention herbeizuführen. Die Eventualität des Krieges ist noch nicht vorhanden, die diplomatische Phase ist noch nicht abgeschlossen. Hoffen wir immer, Italien werde die Welt überzeugen, daß es den Willen und die Macht hat, sein gegebenes Wort zu halten. Jedoch ist nicht zu hoffen, daß die Regierung des Kaisers sich täuschen und einschüchtern läßt. Der entscheidende Augenblick ist gekommen. Seit dem Abzug der Franzosen von Rom bewacht die Unterschrift und das Insiegel des Kaisers Rom vor feindlicher Annäherung. Niemand darf ungestraft sich darüber hinwegsetzen. Der „Temps“ meldet, Frankreich habe eine Note nach Florenz gesandt, welche die Intervention als unvermeidlich anzeigt, wenn Italien nicht ernstlich die Grenzüberschreitungen der Freiwilligen hindert. Eine Antwort Italiens wird morgen erwartet.

— Der Botschafter Benedetti wird der „France“ zufolge Sonntag nach Berlin zurückkehren. — Dasselbe Blatt schreibt: Wenn Italien nicht die Macht besitzt, die revolutionären Leidenschaften im Zaun zu halten, so muß es dies offen erklären. Nichts ist alsdann gerechtfertigter, als daß ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien hergestellt wird. Will aber Italien sich der Mitwirkung und Zustimmung Frankreichs entschlagen und in das päpstliche Gebiet einrücken, so würde daraus für Frankreich eine unbedingte, gebieterische Pflicht und Ehrensache erwachsen. — „Opinion nationale“ bestätigt, daß förmliche Vorbesprechungen zwischen Frankreich und Italien eröffnet sind. — „Etendard“ dementirt das Gerücht, es seien gefangene Garibaldianer in Rom füsilirt worden.

— Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Antwort des italienischen Kabinets bereits eingetroffen. Sie wird als zufriedenstellend bezeichnet. Man will hier ferner wissen, daß der drohende Konflikt zum großen Theile durch Bemühen des preußischen Gesandten in Florenz, Grafen Usedom, vermieden worden ist. Das hiesige kaiserliche Kabinet kennt, wie hinzugefügt wird, diese Bestimmungen des Grafen Usedom und würdigt dieselben im hohen Grade.

— Nach dem „Abendmoniteur“ hat heute ein Ministerkonseil stattgefunden, welchem auch die Kaiserin anwohnte. — In einem Artikel der „Patrie“ über die gegenwärtige Situation heißt es: Wir müssen also bei dem Schlusse, zu welchem wir in unserem Artikel vom 17. d. gelangt sind, stehen bleiben. Entweder muß seitens Italiens allein dem revolutionairen Eindringen der Garibaldianer Einhalt gethan werden, oder Italien muß Frankreich zu Hülfe rufen. Wenn Italien zu Ersterem nicht im Stande ist und trotzdem nicht Frankreich anrufen will, so muß Frankeich seine Unterschrift vertheidigen. Wenn endlich Italien sogar Mitschuldiger des Aufstandes werden sollte, so müßte Frankreich gegen die Revolution und das mitschuldige Italien marschiren. — Dasselbe Blatt enthält heute eine Depesche aus Florenz vom heutigen Tage, in welcher es heißt: Die Ueberwachung der nach der Grenze abgehenden Eisenbahnzüge wird verdoppelt. In Florenz und an der Grenze finden Präventiv-Verhaftungen statt. Die Garibaldianer haben mehrere Niederlagen erlitten. Nach einem umlaufenden Gerüchte habe das Florentiner Kabinet den Vorstellungen Frankreichs über die Nothwendigkeit, der Invasionsbewegung Einhalt zu thun, nachgegeben, Eine Frist, um Entschließungen zu fassen, die als nahe bevorstehend betrachtet wurden, wäre von Frankreich zugestanden worden.

— Nach Berichten aus Rom vom gestrigen Tage haben die Garibaldianer Monte-Kibreti und das in der Nähe dieser Stadt befindliche verschanzte Lager, ohne einen Angriff abzuwarten, geräumt. Man glaubt, daß sie über die Grenze zurückgehen werden. — „France“ konstatirt, daß die italienische Regierung seit zwei Tagen energische Maßregeln getroffen habe. Das Blatt ist glücklich, hiervon Akt nehmen zu können, weil es überzeugt ist, daß eine entschlossene Haltung des Florentiner Kabinets das einzige Mittel ist, ernste Verwickelungen zu vermeiden.

— „Etendard“ schreibt: Seitdem die französische Regierung dem italienischen Kabinet Kenntniß gegeben hat von der Haltung, welche Frankreich annehmen würde, wenn Italien fortfahre, die Septemberkonvention zu verletzen, hat Rattazzi wiederholte Versicherungen nach Paris gelangen lassen, daß er die entschiedene Absicht habe, die genannte Konvention treu durchzuführen. Das offiziöse Blatt weist darauf hin, daß die Ueberwachung an der Grenze sorgsamer geworden und daß zahlreiche Verhaftungen in Florenz, Mailand, Bologna und anderen Städten vorgenommen seien, und fügt hinzu: Wir hoffen, daß diese Maßnahmen energisch gehandhabt werden und Italien so der größten Gefahr entgehe, die es seit dem Jahre 1859 zu bestehen hatte. Im Uebrigen seien die päpstlichen Truppen siegreich, während auch die Bevölkerung die Eindringlinge zurückweise. Daraus folge, daß, wenn die italienische Regierung den Willen und die Kraft habe, die eingegangenen Verbindlichkeiten zu halten, die Banden werden zersprengt werden. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Die gegenwärtige Krisis wird in 24 Stunden in die entscheidende Phase eintreten. Die Vorbereitungen nehmen ihren Gang. Das letzte Wort, welches noch nicht gefallen ist, muß in wenig Stunden gesprochen werden, wenn es nicht zu spät kommen soll.

— Hier wurde gestern Morgens aus Florenz Folgendes gemeldet: Menotti Garibaldi steht mit seinen Banden bei Montemaggiore, Nicoreta bei Ceccano. Andere Insurgentenbanden tauchten bei Valmonte, in der Nähe von Tivoli auf. Die päpstlichen Truppen zogen sich jenseits von Frosinone ohne Schwertstreich zurück. Briefe aus Rom vom 15. d. melden: Bei den italienischen Offizieren Maragoni und Casselazzi sind Papiere saisirt und die Offiziere unter Anklage gestellt, daß sie die Insurrektion in Rom zu organisiren gewillt gewesen. Der Prozeß ist sofort begonnen.

— Sonntag 20. Oktober. „Patrie“ schreibt: Der Befehl zur Einschiffung der Truppen ist noch nicht abgegangen, auch ist die Nachricht falsch, mehrere Minister hätten ihre Demission eingereicht. Bis jetzt ist kein Entschluß gefaßt worden. Richtig ist nur, daß General Failly sich nach Lyon und Toulon begeben hat und daß die Vorkehrungen für die Beförderung der Regimenter nach Toulon getroffen sind. Die Minister Rouher, Moustier und Lavalette haben sich heute Nachmittag nach St. Cloud zum Kaiser begeben. Wichtige Nachrichten sind von Civita Vecchia und Florenz durch Vermittelung der italienischen Gesandtschaft eingegangen. Nach unseren Depeschen aus Florenz hätte Italien dem Vorschlage einer gemeinschaftlichen Aktion Frankreichs und Italiens nicht zugestimmt. Ist dieser Vorschlag verworfen, so würde die Situation davon abhängen, welche Haltung das Florentiner Kabinet einnimmt, um der Invasion in das römische Gebiet mit Entschiedenheit ein Ziel zu setzen. — In Florenz hätte man anerkannt, daß nach Aufhören des Zuzuges die Garibaldische Bewegung durch die päpstlichen Truppen werde unterdrückt werden. Es handle sich also darum, ob die italienische Regierung energisch gegen die Garibaldische Partei einschreiten werde. Ein anderweitiges Florentiner Telegramm meldet uns, daß der Befehl ertheilt sei, die Truppen an verschiedenen Punkten der Grenze zusammenzuziehen. Ein in Florenz umlaufendes Gerücht wollte sogar wissen, daß die italienischen Truppen schon eingerückt seien. — Die Zahl der Truppen, welche in Toulon eingeschifft werden sollen, beträgt 20,000 Mann. Wie die „Patrie“ hinzufügt, solle eine anderweitige Bewegung französischer Truppen nach einer andern Richtung bewerkstelligt werden. Die „Patrie“ bemerkt schließlich, daß nach ihr zugegangenen, allerdings nur vagen Andeutungen heute ein definitiver Entschluß werde gefaßt werden.

London, Sonnabend 19. Oktober.

„Times“ erfährt, Rattazzi habe die Notifizirung einer eventuellen Einmischung Frankreichs dahin beantwortet, daß bei den ersten Einschiffungen französischer Soldaten die italienischen Truppen die Grenzen des Kirchenstaates überschreiten würden.

Kopenhagen, Sonnabend 19. Oktober.

In gut unterrichteten Kreisen wird die Mittheilung eines Wiener Blattes, daß Dänemark vorgeschlagen habe, in der nordschleswigschen Frage eine schiedsrichterliche Entscheidung durch zwei unbetheiligte Regierungen eintreten zu lassen, für durchaus unwahrscheinlich erklärt.

Konstantinopel, Sonnabend 19. October.

Aus Kandia ist die Nachricht eingegangen, daß der Großvezier in Gegenwart des Konsularkorps mit den Mitgliedern des Insurrectionskomité's eine Besprechung gehabt, um sich über die Anliegen derselben zu unterrichten. Die Führer der Kandioten haben einstimmig das Verlangen nach einer Vereinigung der Insel mit Griechenland gestellt.

Politische Rundschau.

Unser König beabsichtigt nach der Rückkehr von Baden-Baden die Residenz in Berlin zu nehmen. Es soll gleich darauf eine Conseilsitzung stattfinden.

Die Gerüchte über eine Zusammenkunft unsers Königs mit dem Kaiser von Oesterreich werden in unterrichteten Kreisen auf Bemühungen Englands zurückgeführt, die den Zweck haben, freundschaftliche Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich herzustellen. Zu einem sichern Ergebniß scheinen diese Bestrebungen der Englischen Staatsmänner, denen auch der Britische Hof nicht fremd geblieben ist, übrigens noch nicht geführt zu haben.

Der Reichstag hielt am 19. d. Mts. seine 24. Sitzung. In derselben wurden die schon von uns annoncirten Gesetzentwürfe, betreffend ein Budget für das Jahr 1867, im Betrage von 89,763 Thlrn., und über das Staatsschuldenwesen eingebracht. Nach Erledigung einer Interpellation des Abg. Schreck, betreffend den Erlaß einer allgemeinen Concursordnung, folgte die Berathung über das Postgesetz. Dasselbe wurde fast unverändert nach den Commissionsvorschlägen angenommen; nur ein Zusatz, durch welchen das Briefgeheimniß im ganzen Norddeutschen Bunde garantirt werden soll, wurde mit 135 gegen 94 Stimmen angenommen. — Sodann fand die Schlußberathung über das Schulzesche Gesetz, betreffend die Coalitionsfreiheit, statt, das in der in der Vorberathung beschlossenen Form mit einem vom Abg. Dr. Reincke beantragten Zusatz angenommen wurde, wonach die Gesetze, welche die Beschränkung und Ueberwachung der Kinderarbeit in den Fabriken betreffen, aufrecht erhalten bleiben.

Der Reichstag hat also das Militärgesetz gut geheißen. Wahrlich, kein geringer Erfolg, dessen sich die Bismarck'sche Politik mit Recht rühmen darf. Der Erfolg ist für sie ein ungewöhnlich großer, denn sie sieht sich auf dem gewichtigsten Gebiet des Staatslebens völlig emancipirt von den Einreden des Parlaments. Hoverbeck's Amendement wollte der Machtvollkommenheit wehren, die das Haus der Regierung ein für alle Mal zugewiesen hat, aber fand nur 81 Stimmen dafür. Die Regierung kann inskünftige die Armee je nach ihrem Ermessen erweitern, sie hat nur der „Nothwendigkeit“ zu gehorchen, und was nothwendig sei, bestimmt nicht ein anderer kontrolirender Faktor, sondern das Bundespräsidium selbst.

Die commissarischen Verhandlungen über die von Dänemark bei der Abtretung nordschleswigscher Districte zu gewährenden Garantien haben bisher wenig Fortgang nehmen können, weil Hr. v. Quaade seines Augenleidens wegen bei Licht nicht verhandeln darf und der preußische Commissar während der vergangenen Woche am Tage mit Arbeiten im Bundesrath beschäftigt war.

Es dürfte nicht uninteressant sein, öffentlich zu constatiren, daß in der neuesten Zeit aus den verschiedenartigsten Elementen: Ultramontanen, Particularisten und Demokraten, eine compacte Oppositionspartei gegen Preußen und den Norddeutschen Bund organisirt worden ist. Der Anstoß dazu ist aus Süddeutschland gekommen, die Geldmittel sollen zum Theil aus Kassen depossedirter Fürsten fließen, und die Parole ist Polemik gegen Preußen aus allen Tonarten und unter jedem nur möglichen Aushängeschilde.

Am 19. October ist der Verkauf sämmtlicher herzoglich braunschweigscher Staats-Eisenhüttenwerke am Harz nebst den bedeutenden und reichhaltigen Eisensteingruben an Gebr. Eltzbacher, in Köln und Amsterdam, für die Summe von 550,000 Thlrn. nach erfolgter landständischer Genehmigung definitiv abgeschlossen worden.

Für die Herzogin Sophie von Baiern, die gewesene Braut des Königs Ludwig II., hat das Gerücht schon wieder einen neuen Bräutigam gewählt. Man spricht davon, der Kronprinz Humbert von Italien werde um die Hand der nun freigewordenen Prinzessin anhalten.

Aus Rumänien trifft die Nachricht ein, daß wieder eine heftige Judenverfolgung ausgebrochen ist. 102 Familienväter mit ihren Frauen und 285 Kindern sind auf Befehl des Präfecten aus ihren Wohnungen vertrieben.

Die italienischen Wirren wollen sich nicht klären. Die klerikale Hofpartei in Paris, die schon unsagbares Unglück über Frankreich gebracht hat, stachelt den Kaiser zu einem Römerzug auf, während der gesunde Menschenverstand sich sagt, daß dadurch Frankreich Weiterungen erwachsen, die den Kaiser leicht um den Thron bringen können. Er selbst ist nicht ohne Furcht vor dem Clerus, der die ländliche Bevölkerung aufstacheln würde, wenn die Sache des Papstes eine verlorene wird. Und doch bleibt ihm, Alles erwogen, nichts weiter übrig, als diese Agitation zu brechen

und der Vernunft zu folgen, die nichts so sehr widerräth, als diese unglückliche Intervention. Italien kann sie sich nicht gefallen lassen, wenn es Herr der Situation bleiben will; Rattazzi gehört zu den ersten der Aktionspartei, weil er sich über den Ernst der Lage keine Illusionen mehr macht und die Krisis nur abgewendet werden kann, wenn die italienischen Truppen den französischen in der Besetzung Roms zuvorkommen. Preußen nimmt, wie es heute heißt, eine streng neutrale Haltung ein, natürlich bis auf Weiteres. Denn es steht nicht zu erwarten, daß wir Italien unter die Botmäßigkeit Frankreichs zurückbringen lassen, daß wir ruhig zusehen, wie Frankreich durch seine Intervention ewigen Unfrieden nach Italien trägt. Das deutsch-nationale Interesse fordert, Frankreich nicht wieder aufkommen zu lassen.

Straßburg, Lille und Metz sollen zu drei riesigen Waffenplätzen umgeschaffen werden; für den ersten Platz aber namentlich sind die Befestigungen über den doppelten Umfang der jetzigen Werke hinausgeschoben worden. Die wirkliche Herstellung der neuen Befestigungsanlagen bleibt freilich bei einer sonst nur einigermaßen soliden Ausführung derselben gar nicht abzusehen. Diese Befestigungen allein sind dem Kaiser jedoch noch nicht genügend erschienen, sondern sie werden durch angeblich zwölf transportable Schraubenkanonenboote auf dem Rhein noch eine Verstärkung erfahren.

Die Königin von Spanien hat zur Feier ihres 37jährigen Geburtstages, wie aus Madrid berichtet wird, einen Akt großer landesmütterlicher Gnade vollzogen. Sie hat eine Unmasse Spitzbuben und Mörder begnadigt, um aus Gesundheitsrücksichten in den voll gepfropften Gefängnissen für die politischen Verurtheilten etwas Luft zu machen.

Aus dem Flußgebiete des Alt-Calabar, östlich von den Nigermündungen, bringt der afrikanische Postdampfer „Athenian" Kunde von einem scheußlichen Ereignisse. Ein Häuptling Namens Effima Adam war dort plötzlich gestorben und seine Unterthanen glaubten an Mord. Es wurden deshalb die sechs Frauen des Verstorbenen und andere Mitglieder des Haushalts zusammenberufen und einem barbarischen Gottesgerichte unterworfen. Ein Jeder von ihnen mußte eine Dosis „Esere" oder Calabarbohnen verschlucken (deren giftige Eigenschaften wohlbekannt sind); so sollte die Unschuld an der angeblichen Mordthat bewiesen werden. Dies geschah am 12. September; als am 13. der „Athenia" abfuhr, waren bereits acht der unglücklichen Opfer dem tödtlchen Gifte erlegen, und den übrigen war dasselbe Schicksal nahe.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. October.

— In Folge eines öffentlichen Aufrufs hatten sich am Sonnabend Abend ca. 250 Urwähler der verschiedenen liberalen Fractionen des Stadt- und Landkreises im Schützenhaussaale eingefunden, um über einen Antrag, die Wahlen zum Abgeordnetenhause betreffend, zu berathen. Herr Dr. Liévin eröffnet die Sitzung und wird zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe macht die Versammlung mit dem Zweck der Berathung bekannt und bemerkt, daß die früheren Wahlresultate zu der Ueberzeugung geführt haben, wie nothwendig ein Zusammengehen der liberalen Fraktionen gegenüber der organisatorischen Thätigkeit der konservativen Partei sei, zumal sich unter den Wählern allgemein ein großer Indifferentismus geltend mache. Herr Rickert bestätigt dies und konstatirt gleichfalls, daß sich in Folge der vielfachen Wahlkämpfe eine große Abspannung zeige. Um den Liberalen des Stadt- und Landkreises überhaupt zum Siege zu verhelfen, sei man auf die Idee gekommen, jeder Fraktion die Wahl eines eigenen Kandidaten anheimzustellen. Die Fortschrittspartei sei allerdings, namentlich im Landkreise, so schwach vertreten, daß sie kaum den Anspruch auf einen eigenen Kandidaten machen könne, indessen, ehe man riskire, daß die konservative Partei mit drei Kandidaten durchkomme, wolle man lieber auch Fortschrittskandidaten nehmen. Die National-Liberalen hätten bereits früher erklärt, daß sie Einheitsstaatler, mithin in diesem Prinzip mit den Fortschrittlern einverstanden sind. Die v. Bismarck'sche Politik sei also in dieser Richtung zu acceptiren. Bei dieser Legislaturperiode handle es sich nur um die innern Fragen, und in diesen bekenne sich die national-liberale Partei vollständig zu dem Programm der Fortschrittspartei vom Jahre 1861. Aus diesen sachlichen Gründen empfiehlt Redner den Compromiß. Den Wahlmännern dürfe man kein Mißtrauen entgegentragen, vielmehr ihnen das Vertrauen beimessen, daß sie im Sinne der Urwähler, welche den vorliegenden Antrag angenommen, handeln werden. Herr Rechtsanwalt Lipke spricht sich zwar für das Zusammengehen aus, kann aber den Antrag des Comité's nicht empfehlen, will vielmehr Vorwahlen von Wahlmännern in den verschiedenen Wahlbezirken veranlaßt wissen, um das Interesse der Fortschrittspartei zu wahren. Was die gerühmte organisatorische Thätigkeit der konservativen Partei anlange, so ist Redner der Ansicht, daß dort mehr mechanisch gewirkt werde und den Wählern kein Nachdenken beiwohne. Diese mechanische Thätigkeit sei jedoch sehr practisch, insofern als sie ein günstiges Resultat liefere. Was die Politik des Grafen Bismarck betreffe, so gehe Redner sogar noch weiter, um nur die Einheit zu erreichen, und könne diesem Staatsmann nur nachrühmen, daß dessen Politik sich trefflich bewährt habe. Dagegen ist Redner mit der innern Politik nicht einverstanden und findet, daß der Vorwurf, der den Liberalen gemacht: sie hätten zwei Seelen, sich auf das Ministerium übertragen lassen, ihn sogar zu der Annahme veranlasse, im Ministerium existiren zwei Gehirne. Der König und v. Bismarck gingen mit trefflichen Absichten um, aber die andern Minister folgten nicht in deren Fußtapfen. Hr. Biber: So wenig ich an der Ueberzeugungstreue des Vorredners zweifle, so wenig kann ich denselben für einen practischen Mann halten. Es ist Thatsache, daß die national-liberale Partei hier überwiegend vertreten und die Zahl der Fortschrittler nur gering ist. Weshalb soll aber erst ventilirt werden, da es gar nicht nöthig ist, unter den Urwählern eine einheitliche Idee zu verwirklichen? Redner bekennt sich zur Fortschrittspartei, glaubt aber, daß das Nachgeben derselben Gutes mit sich geführt hat, und constatirt, daß, obgleich die Mehrzahl der Parlamentsmitglieder im Reichstage der national-liberalen Fraktion angehören, wir sehr zufrieden mit ihrem Wirken in der kurzen Legislaturperiode sein können. Redner bittet den vorliegenden Antrag anzunehmen. — Herr Rickert bemerkt, daß die Fortschrittspartei im Landkreise sehr schwach vertreten ist und die Liberalen wohl wissen, wie sie zu agitiren haben, um sich gegenüber der Gegenpartei keine Blöße zu geben. Ein mechanisches Wählen könne er ihnen nicht zumuthen, und wenn nach dem Antrage des R.-A. Lipke in den 55 Wahlkreisen während der kurzen Frist von 10 Tagen noch Vorwahlen getroffen werden sollten, dann könnte Hr. Wantrup und Genossen ihre Freude an den mißglückten Resultaten erleben. — Herr Buchholz erklärt, daß im Landkreise kein solcher Zwiespalt vorkomme wie im Stadtkreise. — Hr. R.-A. Lipke bemerkt, daß er nur den Stadtkreis im Auge gehabt habe, und hält seinen Antrag aufrecht. — Herr Biber: Endlich ist der Fuchsschwanz hervorgekommen. Der Vorredner will mit seiner Fraction majorisiren, doch kann man dies der numerisch viel schwächeren Partei durchaus nicht einräumen. — Herr Rickert: Die national-liberale Partei wird der Fortschrittspartei auch ohnedies einen Kandidaten einräumen. — Bei der Abstimmung fällt der Lipke'sche Antrag und der Antrag des Comité's wird angenommen. — Herr Dr. Liévin geht nun zum zweiten Passus des Antrages über: die Kandidatenliste für die Abgeordnetenwahl aufzustellen. — Herr Röckner bemerkt hierzu, daß, nachdem die Versammlung den Compromiß angenommen, auch gegenseitig von den Fractionen Opfer gebracht werden müßten zu Gunsten desselben. Derselbe empfiehlt für die Fortschrittspartei den früheren Abgeordneten, Gutsbesitzer Plehn—Morroczyn zu notiren; außerdem werden die Herren O. Steffens für die Fortschrittspartei, Roepell, Bischof und Hoene für die national-liberale Partei aufgestellt, nachdem Th. Schirrmacher und Röckner zurückgetreten und Kalau v. d. Hofe und Devrient nicht genügende Unterstützung gefunden. Herrn Röckner's Antrag: Das Compromiß-Comité auch für diese Wahl im Amt zu belassen und demselben die Cooptirung anheimzustellen, wird angenommen, und nachdem auch der Antrag des Herrn Dr. Liévin acceptirt ist, daß die Unterzeichner des Aufrufs aus dem Landkreise schon als Cooptirte anzusehen, erklärt Herr Lipke schließlich noch, daß er aus dem Comité auszuscheiden wünsche, da seine Ansichten zu verschieden von denen der anderen Comitémitglieder wären und sein Verbleiben nur störend sein würde. Herr Dr. Liévin schließt die Sitzung, welche sich durch leidenschaftsloses Verhandeln auszeichnete.

— Von dem Telegr.-Insp. Hrn. Brabender ist die neue Telegraphenleitung zwischen Marienwerder und Löbau dem Betriebe übergeben worden, und sind die Städte Riesenburg und Rosenberg in die Leitung mit eingeschaltet.

— Im nächsten Sommer wird für die Neufahrwasser-Bahn ein eigener Rangirbahnhof in Dirschau eingerichtet werden, und sind die Vorarbeiten dazu bereits eingeleitet.

— Bei der Armee steht für die zweite Klasse des Soldatenstandes die Abschaffung der Prügelstrafe in Aussicht. Mannschaften dieser Kategorie, bei denen sich die übrigen Disciplinarstrafen als fruchtlos herausstellen, sollen zukünftig den Festungs-Arbeiter-Abtheilungen (Strafsection) überwiesen werden.

— Die diesjährige Einstellung von Rekruten in die Armee findet bekanntlich am 1. November cr. statt. Nach den aufgestellten Durchschnittsberechnungen für die einzelnen Waffen kommen zur Einstellung: bei der Infanterie 58,960, Cavallerie 12,800, Fuß-Artillerie 5004, Reitende Artillerie 1044, Festungs-Artillerie 2500, Pionniere 2160 und Train 1056, zusammen 83,524 Mann.

— Demnächst werden auch Post-Freimarken und Franko-Kouverts für den norddeutschen Bund ausgegeben werden. Die Marken werden in der Mitte die Werthzahl tragen, umgeben von einem Eichenkranze, die Unterschrift „Norddeutscher Post-Bezirk" und in den vier Ecken Posthörner und geflügelte Räder erhalten. Die Verschiedenheit in der Gestalt und Zeichnung der Marke soll die Unterscheidung zwischen den] Groschen- und Kreuzermarken erleichtern.

— Das im vorigen Jahre in Elbing neu erbaute schöne Barkschiff „Oberbürgermeister v. Winter", zur Rhederei von T. Bischoff & Co. gehörig, ist mit einer Kohlenladung von Glasgow auf hier westlich von Friedrichshaven wegen dicken Nebels auf den Strand gerathen, jedoch mit Hilfe eines Dampfers glücklich abgebracht, ohne weiteren Schaden zu nehmen.

— [Theater.] Das beliebte Intriguenstück „Anna von Oesterreich" hat gestern wiederum seine alte Zugkraft bewährt; das Haus war in allen Theilen vollständig besetzt. Was die Aufführung betrifft, so gebührt vor Allen dem meisterhaften Spiele und der glänzenden, in jedem Akte wechselnden, wahrhaft königlichen Garderobe der Frau Director Fischer der erste Preis; sie wußte ihrer Rolle denjenigen Reiz zu verleihen, welchen wir an ihren Gebilden stets zu rühmen Gelegenheit haben. — Ihr Gemahl, der schwache König Ludwig XIII., wurde von Hrn. Rösicke mit Verständniß repräsentirt. — Der Musketier der Königin, d'Artagnan (Hr. Buchholz), zeigte in seinem Spiel das Feuer und die Bravour, welche unerläßlich sind, soll der in dem Stücke geschilderte Charakter auch wirklich zur That werden. — Ebenso kräftig spielte Hr. Nötel den Capitain der Musketiere Hrn. v. Tréville. — Hr. Anders, Cardinal v. Richelieu der intriguirende Rathgeber des vergnügungssüchtigen Königs, wußte den gewaltigen Beherrscher des französischen Reiches trefflich zu zeichnen. — Die kleine Madame Blanche Bonacieux, die Leinewandmeisterin der Königin, (Fräul. Bertina), nahm schon durch die äußere Erscheinung vortheilhaft für sich ein, wie auch ihr lebhaftes Spiel sehr wirksam in die Handlung des Stückes eingriff. — Große Heiterkeit erregte die Ausführung der furchtsamen Krämerseele, ihres Gemahls, des Bernard Bonacieux durch Hrn. Hampl; es wurde von ihm der geldgierige, gewissenlose Philister höchst drastisch dargestellt. Schließlich wurden die Hauptträger des Stückes stürmisch gerufen. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß auch die Darsteller der Nebenrollen zur Abrundung des Ganzen zufriedenstellend mitwirkten.

— Gestern Vormittag 1/2 12 Uhr entstand auf dem Gastwirth Witt'schen Grundstücke, Glockenthor Nro. 5, blinder Feuerlärm. — Niedergeschlagener Rauch aus einem der Schornsteine genannten Hauses war die Veranlassung der Feuermeldung und zur Alarmirung der Feuerwehr.

— Nicht allein, daß wir gegen die hier wohnhaften Diebe auf unserer Hut sein müssen, so machen uns auch noch Diebe aus angrenzenden Provinzen unangenehme Besuche; so ist gestern ein Langfinger aus Lauenburg hier einpassirt, aber sogleich bei einem Diebstahle an diversen Gegenständen ertappt worden.

— Hundebesitzern wird die Nachricht erfreulich sein, daß das Maulkorbproblem gelöst zu sein scheint. Dem Berliner Thierschutzverein sind auf sein Preisausschreiben 16 Modelle von Maulkörben eingeschickt, welche das „Beißen verhindern, das Saufen aber möglich machen" sollen, wie das Ausschreiben forderte. Zwei von diesen scheinen, wie berichtet wird, sogar Fressen und Saufen möglich und dennoch das Beißen unmöglich zu machen.

Elbing, 18. Octbr. Es ist hier ein allgemeiner Gebrauch, daß, nachdem die Besitzer des Landes ihre dort gesetzten Kartoffeln ausgegraben haben, Leute der ärmeren Volksklassen den Acker noch einmal umgraben, die dort noch befindlichen Kartoffeln heraussuchen und sich aneignen; selten auch sind diese Leute in ihrer schweren Arbeit von den Besitzern gehindert worden, weil der Ertrag ein sehr geringer ist, Letzteren es auch nichts schadet, wie die zurückgebliebenen Kartoffeln in der Erde verfaulen. Mit einer solchen Nachgrabung war am gestrigen Tage auf dem Territorium eines Fuhrhalters in der auf dem äußern St. Georgendamm belegenen Fahrstraße eine Frau beschäftigt, als der Eigenthümer des Bodens hinzukam und sie vom Acker jagen wollte. Die Frau stützte sich auf ihr vermeintliches Recht, und der hierbei entstandene Streit endete damit, daß der Fuhrhalter die von der Frau gebrauchte Forke ergriff und ihr damit einen so furchtbaren Stich nach dem Leibe versetzte, daß die Unglückliche nach kurzer Zeit ihren Geist aufgab.

Vermischtes.

— Der Commis eines Materialwaaren-Geschäfts in einer Stadt Mecklenburgs hatte sich zum Dienst als einjähriger Freiwilliger gemeldet. Bei dem Examen soll folgendes Zwiegespräch vorgekommen sein: „Wo liegt Java?" „Das weiß ich nicht." „Was kommt denn von Java?" Keine Antwort. „Mein Gott, wo beziehen Sie denn Ihren besten Kaffee her?" „Das darf ich nicht sagen — das ist ein Geschäftsgeheimniß."

— Die Erstickung durch Kohlendampf ist in der Regel die letzte Zuflucht unglücklicher Liebe oder der Nahrungssorgen. Aus Soissons wird aber ein Fall dieser Art berichtet, der in seinen Motiven vereinzelt dastehen dürfte. Der frühere Advokatenschreiber Thinot, 33 Jahre alt, lebte in guten Verhältnissen und in glücklicher Ehe mit seiner 12 Jahre jüngeren Frau, die ihn zärtlich liebte und ihm zwei Kinder geschenkt hatte. Allein er litt an einem Brustübel, welches keine Aussicht auf Heilung bot. Der jungen Frau war der Zustand ihres Gatten nicht verborgen, und sie faßte zu Ende September einen merkwürdigen und in Hinsicht auf ihre Kinder geradezu unbegreiflichen Entschluß. Eines Morgens fand man die Zimmerthür noch spät verschlossen. Als trotz allen Klopfens nicht geöffnet wurde, brach man sie ein und fand

vier Leichen auf den Betten liegen; das ganze Zimmer war von Kohlendampf erfüllt, Fenster und Thüren sorgfältig mit Matratzen verwahrt. Auf einem Tische lag ein versiegeltes Packet, das Testament des unglücklichen Paares enthaltend. Die Frau erklärte darin, sie könne es nicht ertragen, ihren geliebten Gatten langsam hinsterben zu sehen, und ziehe es vor, mit ihm zu sterben; sie selbst habe den traurigen Muth, die Kohlen anzuzünden. Der Mann hatte dies durch seine Unterschrift genehmigt.

— In Liverpool wurden Versuche mit einem wasser- und luftdichten Anzuge gemacht, der nicht nur mit Luft gefüllt werden kann, um den Träger über Wasser zu halten, sondern auch Taschen für Lebensmittel enthält, um für mehrere Tage Proviant aufzunehmen. Der Erfinder schaufelte mit zwei vor der Brust befestigten Rudern essend und rauchend im Wasser herum und machte alle möglichen Capriolen.

— Von Cork kommt die sonderbare Nachricht (sie klingt wie ein Scherz), daß, nachdem die große Jury daselbst ihre Arbeit geschlossen, die Entdeckung gemacht worden sei, daß alle von ihr vorgeladenen Zeugen, statt auf die Bibel, auf einen alten Thomas a Kempis vereidigt worden waren. Demnach müßte die Procedur von Neuem wieder vorgenommen werden.

— [Corsikanische Rache.] Was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer, sagt Hippokrates, und eine corsische Jungfrau hat darnach gehandelt und diesmal, statt wie gewöhnlich zum Stilett, zu dem Zündhölzchen gegriffen. Die Gemeinde Lari, eine der reichsten der Insel, war schon seit Jahren der Schauplatz der erbittertsten Wahlkämpfe. Toussainte Fenini, ein 21jähriges Mädchen von untadelhaften Sitten und ausgezeichneter Schönheit, war mit dem jungen Pieretti versprochen, und die Familien waren dem Bündniß nicht abgeneigt. Aber ein Diener der Religion der Liebe, der Priester Santamaria, trat dazwischen; er hatte einen Haß auf Toussainte geworfen, weil diese, gleich den meisten anderen Frauen, in Folge der Wahlumtriebe, woran der Pfarrer eifrig Theil nahm, von dem Besuch seiner Kirche sich zurückgezogen hatte. So etwas aber ist unverzeihlich. Leider war der Verlobte sein eifrigster Anhänger geworden, trat endlich ganz zu seiner Partei über und ließ sich durch Santamaria's Einfluß bestimmen, von der Heirath zurückzutreten. Die verlassene Braut war kurz entschlossen. Sie verschaffte sich einen Topf Theer, bestrich eines Abends damit die Thüre der Pfarrei und steckte sie in Brand. Das Feuer wurde bald bemerkt und ohne großen Schaden gedämpft; die Fenini erscheint aber unter Anklage der Brandstiftung vor den Assisen. Obgleich sie Niemand bemerkt hatte, legte sie doch gleich ein Geständniß ab, will übrigens nur eine Demonstration gegen den Pfarrer beabsichtigt haben. Dieser muß im Laufe der Debatten, sogar von der Staatsbehörde, einige sehr wohlverdiente Bemerkungen über den Parteigeist der Priester hinnehmen. Das Ergebniß aber war nach einer echt französischen Vertheidigungsrede ein ebenso echt französisches Verdict, und zwar, nach einer Berathung von 5 Minuten, lautend auf völlige Freisprechung. Die entlassene Gefangene wurde von der halben Gemeinde mit rauschendem Applaus empfangen und im Triumphzug nach Hause geleitet.

[Eingesandt.]

Es macht einen schauerlichen, sogar unheimlichen Eindruck, wenn man Abends 4 Männern begegnet, die entweder auf einer gewöhnlichen Holztrage oder auf einem Brett auf den Schultern eine mit Stricken beschnürte Leiche fortschleppen sieht, um solche nach dem Leichenhause auf dem betreffenden Kirchhof abzuliefern. Sollte sich nicht einer der hiesigen Fuhrwerksbesitzer geneigt zeigen, einen zweckmäßig construirten Wagen zu obigem Behufe dem Publikum gegen einen mäßigen Preis zu offeriren? Die Rentabilität des Unternehmens dürfte außer Zweifel sein.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 19. October.

Die Kornbörse war am vorigen Montage ziemlich belebt, und man zahlte für Weizen fl. 10 pro Last über die Schlußpreise der v. W. Dies aber hatte keinen Bestand, da die englischen Märkte matt wurden; wie es scheint durch den Eindruck, den eine Anzahl heransegelnder Kornladungen auf die Gemüther machte, die ohnehin durch den hohen Preisstand zu äußerster Vorsicht gestimmt sind. Solche Stimmung verbreitete sich denn auch sogleich an unserer Kornbörse, und sie schließt für ordinaire und mittle Weizengattungen um fl. 20—30 niedriger; beste werden hievon wenig berührt. Extrafeiner 134pfd. Weizen ist mit 145 Sgr. pro Scheffel bezahlt worden; hochbunter und feinglasiger 129.31pfd. mit 136—142 Sgr.; hellbunter 124.28pfd. mit 127—130 Sgr.; gutmittler bunter 125.27pfd. mit 122—125 Sgr. und 120.24pfd. mit 118—120 Sgr.; ordinärer 110.18pfd. mit 96—100 bis 110 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Der Preis von Roggen schwankte, aber selbstverständlich kann von einer greifbaren Werthveränderung noch nicht die Rede sein. 4000 Lasten sollen in Newyork gekauft sein für Hamburg; steigerte sich dies um das Zehnfache, was ein Leichtes sein dürfte, dann würden Schweden und Deutschland bald zu den gemäßigten, wenn auch immer hohen Preisen zurückkehren, die unserer Erndte angemessen scheinen, was jetzt nicht statt findet. Uebrigens können entschieden niedrige Preise durch amerikanische Zufuhren allerdings nicht herbeigeführt werden, da der dortige Ackerbau sehr kostspielig ist. Der Verbrauch des Landes ist auch ungeheuer, und wie überreich die dortige Erndte auch sein möge, wohlfeiles Korn kann Amerika nie abgeben. An unserm Markt ging Roggen 3 Sgr. billiger, der Schluß aber war wieder fester. 113.116pfd. 87—90 Sgr., 118 bis 122pfd. 91—93 Sgr., 124.25pfd. 95 Sgr. pro $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. Umsatz 200 Lasten. Die Zufuhr von Gerste war mäßig und der Umsatz an Brauer und Versender geläufig zu erhöhten Preisen. Kleine 102.109pfd. 65—73 Sgr., große 114pfd. 74 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Hafer fehlte. — Erbsen fanden kein Begehren, und sind 5 Sgr. niedriger zu notiren. Koch- 80—85 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Spiritus folgte der Bewegung in Berlin. Vom Lager $26\frac{1}{2}$ Thlr., aus Zufuhren 26 Thlr. pro 8000, jetzt 25 Thlr. geboten. Zufuhr 150 Tonnen. — Die Witterung wurde bei häufigem Regen sehr mild. Morgens 6 bis 8° R., Mittags bis 10°. Wir hatten nur einen schönen sonnigen Tag, sonst stets bedeckten Himmel und dunstige Luft.

Meteorologische Beobachtungen.

20	9	335,92	+ 9,7	Südl. flau, bezog. u. wolkig.
	12	336,03	10,6	SSO. flau, do.
21	8	339,60	8,4	W. flau, trübe u. regnig.
	12	340,10	9,8	NNW. flau, bedeckt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 19. Octbr.:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt 3 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 20. Octbr.:
Johannsen, Carl, v. Carlscrona, m. Heeringen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 6 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 21. Octbr.:
Bluhm, Carl, v. Kopenhagen, m. alt. Eisen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 3 Schiffe. Wind: Nord.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 21. October.

Sunderland 17 s pr. Load eichene Planken u. 12 s pr. Load fichtene Balken.

Course zu Danzig am 21. October.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	$6.23\frac{5}{8}$	—	—
Hamburg 2 Mt.	$150\frac{1}{2}$	—	$150\frac{1}{2}$

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. October.

Weizen, 100 Last, 131pfd. fl. 820; 129pfd. fl. 800; 127.28pfd. fl. 755; 122.23pfd. fl. 720; 110pfd. fl. 555 pr. 5100 Zollpfd.
Roggen, 120pfd. fl. 540; 119pfd. fl. 534; 117pfd. fl. 525 pr. 4910 Zollpfd.
Kleine Gerste, 105.106pfd. fl. 408; große 116pfd. fl. 432 pr. 4320 Zollpfd.
Weiße Erbsen, fl. 500—510 pr. 5400 Zollpfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Rentier Poelke a. Wiesbaden. Dekonom Hartwig a. Mecklenburg. Die Kaufl. Rayner u. Tradelius aus Berlin, Gerst a. Gmünd, Bürcklin u. Rheinau a. Pforzheim, Autenrieth a. Stuttgart, Maußner a. Solingen u. Ellendt a. Königsberg.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Fahrbeck a. Koblonchen. Oberst a. D. v. Flatter a. Cöln. Die Kaufl. Forke a. Berlin, Sichtau a. Thorn, Wiedemann a. Bremen, Ziegler aus Dresden, Steffen u. Rake a. Aachen u. Jacobi a. Berlin.

Hotel du Nord:
Oberst-Lieut. v. Francois a. Graudenz. Major a. D. Baron v. Korff a. Schönbruck. Die Rittergutsbes. Klee n. Sohn a. Gr.-Babenz u. Pohl a. Senslau. Die Gutsbes. Paleske a. Neuguth u. Köster n. Gattin aus Neuhöferfeld.

Walter's Hotel:
Die Rittergutsbes. Schade a. Osterode, Hardt aus Litschen, Arnold a. Kobylinnen u. Schröder a. Gr.-Paglau. Die Gutsbes. v. d. Goltz a. Wollenthal u. Pätow n. Gattin a. Zblewo. Rentier Schmalz a. Gr.-Paglau. Dekonom Nietschke aus Breslau. Sattlermeister Off aus Braunsberg.

Hotel de Thorn:
Professor der kaiserl. medicinischen u. chirurg. Akademie v. Balinski n. Gattin u. Dienerschaft a. St. Petersburg. Die Gutsbes. Brunswik n. Gattin a. Wilna, Blumenthal a. Dozachin, Wendland n. Gattin a. Kl.-Kelpin u. Sieg n. Sohn a. Graudenz. Professor Hosäus a. Berlin. Landwirth Herms a. Wronsin. Die Kaufl. Böhmer a. Cassel, Coccius a. Brandenburg, Hasenkamp a. Berlin, Weniger a. Magdeburg, Burchardt a. Halberstadt, Hornung a. Bielefeld u. A. Melzer u. C. Melzer aus Bromberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Ober-Post-Commissarius Elsner a. Glogau. Die Rittergutsbes. Clebsch a. Adl. Zabienken u. Förster aus Gumbinnen. Rentier Kasten a. Lauenburg. Fr. Geheimräthin v. Ernest a. Königsberg. Die Kaufl. Großer a. Ohlau, Tieckmann a. Leipzig, Otto a. Marienwerder u. Ahrent a. Leipzig.

Hotel zum Kronprinzen:
Administrator Helm a. Morsk. Fr. Rent. Rudolph a. Marienwerder. Die Kaufl. Schmidt a. Osnabrück, Schröder a. Potsdam, Hölterhoff a. Solingen, Borchardt a. Thorn, Köbnen a. Rheydt, Roy u. Mückenberger a. Braunsberg, Schreuer u. Berg a. Berlin.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.